



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die Statistik.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

denen fünfhundert Jahre vorher das erste Lied der deutschen Einwanderer mit den guten Worten erklingen war: „In Gottes Namen fahren wir.“

Erst die preussische Eroberung vollendete die Germanisirung des Landes, erst seit der Zeit erhielten die Schlester das Selbstgefühl, eine einige, kräftige Landsmannschaft Deutschlands zu sein im unauflösliehen Verbande mit ihren Brudervölkern. Was die slawischen Piasten des 13. Jahrhunderts begannen, beendeten die deutschen Hohenzollern des 18. Jahrhunderts.

(Fortsetzung in der nächsten Nummer).

Die Statistik.

Die Statistik feiert in diesem Moment ihr hundertjähriges Jubiläum als Wissenschaft. Sie kann es mit gerechtem Stolz, denn sie hat sich manchen Verdienstorden erworben. Früher meisthin Luxusgegenstand, ist sie in unserer neuern Volkswirtschaft ein unentbehrliches Hausgeräth geworden.

„Die Statistik, sagt McCulloch, ist in der Staatswissenschaft das, was die Figuren in der Mathematik, sie erläutert und beweist.“ Martignac nannte sie den „Katalog zu dem bändereichen Werk der menschlichen Bildung.“ Napoleons Ausspruch: „die Statistik ist das Budget der Sachen, und ohne Budget wird nichts Gutes“ ist ebenso bekannt, wie Schözers: „die Geschichte ist eine fortlaufende Statistik und die Statistik eine stillstehende Geschichte.“ Allerdings schreibt die Statistik Geschichte und sie bedient sich dazu der beredtesten Sprache von allen, der Zahlen. Diese sind zwar für viele noch Hieroglyphen, aber die hierophantische Weisheit, die zu ihrem richtigen Verständniß erforderlich ist, wird doch heutzutage immer mehr Gemeingut. Die Capitalisten bauen ihre Unternehmungen nach dem Gerüst der Statistik auf, die Regierungen geben ihre Gesetze nach statistischen Vorlagen. In den Personallisten der österreichischen Beamten muß ihrer statistischen Kenntnisse ausdrücklich erwähnt werden und das große Staatsexamen in allen Branchen des Staatsdienstes in Preußen hat sich reglementsmäßig besonders auch auf die statistischen Kenntnisse des Candidaten zu erstrecken. Auf allen praktischen Gebieten spielt die Statistik eine Hauptrolle. Bei dem vielfachen Interesse, das sie sonach hervorruft und das in neuerer Zeit durch den statistischen Congress in Brüssel noch genährt worden ist, dürfte der folgende kurze historische Abriss über die Entwicklung und den jetzigen Zustand der Wissenschaft manchem unserer Leser vielleicht nicht unwillkommen sein. Systematische Statistiken d. h. logisch geordnete Zahlensammlungen über Staatsverhältnisse und Völkerverkehr kennt man erst in neuerer Zeit. Statistische Ermittlungen aber fanden schon im grauen

Alterthum statt. Doch waren sie damals immer nur auf einen bestimmten, grade vorliegenden Zweck gerichtet z. B. Kriegsaushebung, Steuerschätzung u. s. w. und wurden immer nur im Augenblicke der Nothwendigkeit vorgenommen. Bei den Aegyptern finden sich solche Ermittlungen namentlich zur Zeit des Sesostris vor, der über sein Kriegsheer genaue Uebersichten anfertigen, und das Land schon regelmäßig eintheilen ließ (in 36 gleiche Districte). Außerdem erwähnt schon Herodot, wie auch Diodor, daß jedermann unter Androhung von Todesstrafe jährlich sein Einkommen angeben mußte. Auch das Werk, welches der ägyptische Oberpriester Manetho auf Befehl des Königs Ptolemäus II. Philadelphus anfertigen ließ, soll viele statistische Angaben und namentlich auch einen förmlichen Staatskalender enthalten haben. Wachsmuth nennt Aegypten den ältesten Polizeistaat, in dessen Acten und Listen das ganze öffentliche Leben copirt war. Die Chaldäer sammelten statistische Data meist nur zu ihren wissenschaftlichen (astrologischen) Zwecken. In Betreff der Juden berichtet uns die Bibel (4. Buch Moses; Bücher Samuel. 27 u. s. w.) von wiederholten Volkszählungen, sodann von der Vertheilung Kanaans und im Evangelium Lucä heißt es, daß die Juden zur Zeit des Augustus nach Jerusalem kamen, damit „alle Welt geschäzet würde“. Letzteres geschah freilich auf Befehl Roms; wie die Römer, die in der alten Welt am meisten auf dem praktisch-politischen Standpunkte standen, sich überhaupt ziemlich viel mit statistischen Ermittlungen abgaben, was zur Kenntniß ihres ungeheuren Reiches allerdings ganz besonders nothwendig war. Schon die alte Eintheilung des Volkes in Tribus und Curien, die Wahlen, die Vertheilung der Aecker u. s. w. (vergl. Niebuhr) überhaupt die bessere staatliche Entwicklung erforderte statistische Kenntniffe. Es ist bekannt, daß Servius Tullius schon einen Vermögenscensus vornehmen und eine Art Einkommensteuer darnach erheben ließ. Gleichzeitig veranlaßte er eine räumliche Eintheilung des Gebietes von Rom. Das Gesetz des Sp. Cassius über den ager publicus, die Tafeln der Decemviren, die Licinischen Gesetze über die Schulden und die Staatsländereien, die genaue Heereseintheilung, die gracchischen Gesetze, besonders die lex frumentaria des Cäjus (heutzutage vielfach in Frankreich bei Getreidetheurungen (Bonssystem) nachgeahmt, 1846—47 und 1852—54 z. B. in Lille) die geordneten Steuererhebungen in den fernsten Provinzen, die Einquartierungsvergütungen, die Innungsgesetze des Clodius, die Zollgesetze des Vespasian, die Abgabengesetze des Trajan und seine Handelsunternehmungen, das Colonisationsystem des Probus, die neue Präfectureneintheilung des Reiches unter Konstantin, die Grund-, Gewerbe- und Nahrungssteuergesetze (Chrysargyrum und Indiction, nach dem jährlichen Geldbedarf der Regierung veranschlagt und umgelegt) erforderten mancherlei statistische Ermittlungen und geben Zeugniß von der Thätigkeit der Römer in dieser Beziehung. Weniger befaßten sich die Griechen mit Statistik. Ihr

eigentliches Feld war die Aesthetik und es ist auch jedenfalls besser, daß sie uns eine Ilias und eine medicäische Venus hinterlassen haben, als wenn wir wüßten, wie viel Esel zur Zeit des Alcibiades auf 100 Griechen gekommen sind. Die Gesetzgebung der Griechen war mehr auf allgemeine philosophische Maximen gegründet, während die der Römer wesentlich von der praktischen Erfahrung ausging. Bei den Römern waren die Gesetze die Folge, bei den Griechen die Ursache der Sitten und Gebräuche. — Lykurg hatte, nach Plutarch, eine neue, sehr ins Einzelne gehende Vertheilung des Gebiets von Sparta vorgenommen. Dieses scheint der erste Gesetzgebungsact in Griechenland gewesen zu sein, bei dem die Statistik zu Hilfe genommen ist. Solon hätte die bekannte Seisachtheia (Lasterleichterung) die wesentlich in Finanzoperationen bestand, und die Eintheilung des atheniensischen Volkes in Vermögensklassen ohne statistische Nachweise nicht vornehmen können. — Bei den Persern führte Darius (vergl. Heeren) zuerst ein ziemlich umfassendes und gutes Steuersystem ein, während früher die Provinzen dem Hofe nur Geschenke gemacht hatten. Auch ließ er eine Bodenschätzung vornehmen und ergriff andere Finanzmaßregeln, so daß die Perser ihn, nach Herodot, bekanntlich einen Krämer nannten. Das Kastensystem der Indier, auf dem auch ihre Steuergesetzgebung, so wie das Eigenthumsverhältniß (vergl. das Manurechtsbuch) gegründet war, ist bekannt. Die Phönizier, obwol sie die Rechenkunst und die Buchstabenschrift erfunden haben sollen, beschäftigten sich, wenn auch viel mit Handel, Schiffahrt und Geographie, doch weniger mit statistischen Ermittlungen zu Regierungszwecken, da dieser Handelsstaat aus lauter einzelnen Städten mit besondern Regierungen bestand, deren Verhältnisse sich leicht übersehen ließen. Die Macedonier sind nur als eroberndes Volk in der Geschichte bekannter geworden und Alexanders statistische Ermittlungen werden sich auf Heereszählungen u. erstreckt haben. In China soll schon im 3ten Jahrhundert vor Christi behufs einer neuen Gebietseintheilung eine allgemeine Landesstatistik entworfen worden sein. Statistische Arbeiten zu concreten Regierungszwecken wurden schon ums Jahr 2600 v. Chr. unter der Dynastie der Hias, der China viel verdankt, vorgenommen; später unter Tschin im Jahre 236 v. Ch. besonders wegen Vertheilung der Auflagen, welche die umfassenden Kanalbauten veranlaßten. Auch die Vertheilung des Aders durch den Kaiser, als Eigenthümer alles Landes, nach Zehnthellen gab zu statistischen Ermittlungen Anlaß. Als die alte classische Welt in der Sündflut der Völkerwanderung unterging, überkamen die Araber zunächst das Vermächtniß der Weltbildung. Bei ihrer vorherrschenden Liebe zu Zahlenmanipulationen beschäftigten sie sich auch ziemlich viel mit Statistik. Doch fehlte es ihren besäffigen Arbeiten sehr an Klarheit. Von den Ueberwundenen erhoben sie eine Kopfsteuer (Dschisjet) und eine Art Bodensteuer (Charadsch). Sie selbst gaben den

Kalifen eine Art Zehnten, der aber nach dem Durchschnitt mehrerer Jahre für einen bestimmten Zeitraum fixirt wurde. Alles dieses erforderte statistische Ermittlungen.

Im Abendlande war es zunächst Karl der Große, der ein statistisches „Inhaltsverzeichnis“ seines weiten Reiches entwerfen ließ. Auch seinen Gesetzen über die Zehnten und über den Heerbann mußten statistische Ermittlungen zu Grunde liegen. Die Sendgrafen belegten ihre Berichte auf den Provinzialversammlungen häufig mit statistischen Angaben, die gesammelt und der Reichsversammlung vorgelegt wurden. Die desfalligen Arbeiten wurden aufbewahrt und es fragt sich, ob sie nicht bei der Theilung in Verdun zu Hilfe genommen sind. In der nun folgenden finstern Zeit der Hierarchie und des Lehnswesens, unter fortwährenden blutigen Kämpfen und innern Zerrüttungen der Staaten, unter dem Versinken der Wissenschaft in Mysticismus und ihrem immer mehr zunehmenden Entfremden von der Wirklichkeit, wurde für die Staatswissenschaften und alles, was damit zusammenhängt, so viel wie gar nichts gethan. Als nach den Kreuzzügen der merkwürdige Wendepunkt in der Entwicklung der Völker eintrat, wo sie das Schwert, das bisher die Dinge der Welt ausschließlich regiert hatte, einsteckten, und als von nun an der Handel das Haupttagens staatlichen Gedeihens und Fortschrittes wurde, begann sich auch das Interesse für die Volkswirtschaft und die Statistik zu regen, noch besonders genährt durch die Ausbildung des öffentlichen Credits, durch die Errichtung von Banken, durch die Aufstellung von Staatsbudgets. Ganz Venedig war wie ein großes Handlungshaus, das ordnungsmäßig seine Bücher führt und seine Handelsunternehmungen auf gründliche Berechnungen stützt. Die Privaten mußten über jede größere Handelsunternehmung sorgfältige Berichte erstatten, ebenso die Consularagenten der mächtigen Republik über den Zustand der Völker und Länder, in denen sie sich aufhielten. Die auf diese Weise erhaltenen statistischen Materialien wurden zusammengestellt und auch schon veröffentlicht. Sie sind noch heute die Quellen mancher vortrefflichen Abhandlung geworden. Auch bei dem Abschluß der Handelsverträge dienten sie zur Grundlage. Was im Süden die italienischen Handelsstaaten Venedig und Genua in dieser Beziehung thaten, das bewirkte für den Norden in ähnlicher Weise die Hanse. Die Buchdruckerkunst konnte nur vortheilhaft auf die Entwicklung und Verbreitung der Statistik einwirken. Den wesentlichsten Fortschritt aber machte sie, seitdem die Wissenschaft im Handel auftrat und handelspolitische Theorien und Systeme errichtet wurden. Der Geburtstag der Statistik als Wissenschaft datirt eigentlich von dem Zeitpunkte, wo Adam Smith auftrat und seine Beobachtungen und Gedanken über Volkswirtschaft veröffentlichte, und die Gesetze der letztern aufstellte. Die Auffassung des Staats als eines organischen, freien, selbstständigen

Ganzen und die dadurch bedingte würdigere Ansicht von der Bestimmung des Volkes wurden immer mehr Gemeingut. Namentlich wirkten in Frankreich in diesem Sinne auch die Encyclopädisten. Man fing an, sich mehr mit dem Volke zu beschäftigen, und wie man früher genaue Verzeichnisse darüber angefertigt hatte, wie viel Hasen bei dieser oder jener Hofjagd erlegt, oder wie viele Händeküsse an bestimmten Tagen allerhöchst bewilligt worden waren, so berechnete man jetzt, wie viel Scheffel Korn das Volk zu seinem Unterhalte brauche, wie viel das Nachbarland producire und im Nothfalle abgeben könne. In Deutschland fing man die Sache zuerst theoretisch an. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts wurden auf vielen deutschen Universitäten schon statistische Collegien gelesen, und G. Achenwall's Werk: „Allgemeiner Begriff der Statistik“ ist bekannt genug. Später beschäftigten sich mit der Statistik in Deutschland namentlich: Büsching, Schlözer, Sprengel, Walch, Süßmilch, Krug, Schubert, Heeren, Mannert, Hassel, Stein, die Mitarbeiter des Staatslexikons &c. Diese Männer gehörten eigentlich mehr dem Gelehrtenstande an. Unter ihnen und ihren Nachfolgern entstanden die historische, mathematische und ökonomische Schule. — Ausschließlich praktisch von Staatsmännern und Regierungen wurde die Statistik erst seit dem ersten Decennium dieses Jahrhunderts behandelt. Eine Hauptanregung dazu ging namentlich auch von Belgien aus, wo Duquetet, Secretär der Akademie in Brüssel, sich um die neuere Statistik vorzugsweise verdient gemacht hat, sowol durch die mühsamsten Sammlungen, als auch durch die ernstesten Forschungen. Unter seinem Vorfig besteht seit langen Jahren eine besondere Centralcommission für Statistik in Brüssel, deren große, je einen Zeitraum von 10 Jahren umfassende Berichte berühmt geworden sind, und von der auch die Anregung zu dem vor einigen Monaten in Brüssel abgehaltenen statistischen Congress, auf den wir weiter unten zurückkommen, ausgegangen ist. Die Idee eines allgemeinen statistischen Congresses hatte Ferry 1838 schon in seinem Dictionnaire de la conversation in Aufnahme gebracht. Die Germanistenversammlung in Lübeck beschäftigte sich 1847 damit, eine Section ausschließlich für Statistik zu gründen. Das Nähere sollte 1848 in Nürnberg bei der nächsten Sitzung festgesetzt werden. Die Bewegungen des Jahres 1848 verhinderten die Ausbildung dieser Idee.

Unter den deutschen Staaten ist es besonders Preußen, das durch seine neuern statistischen Arbeiten sich ausgezeichnet hat und hervorragende Statistiker (Dieterici, Hoffmann, Otto Hübner) zählt. Der große Kurfürst hatte, als er die durch den dreißigjährigen Krieg so sehr verwüstete Mark wieder anzubauen begann, schon genaue Land- und Volksverzeichnisse aufnehmen lassen. Friedrich der Große beschäftigte sich später bei seinen Kriegen und bei Einführung der Regie, bei Gründung der Bank und der Seehandlung, so wie bei Sammlung der Materialien zum allgemeinen Landrecht viel mit Statistik.

Ein besonderes statistisches Bureau wurde aber erst von Stein eingerichtet und durch die Verordnung vom 27. October 1810 über die veränderte Verfassung aller obersten Staatsbehörden dem Ministerium des Innern untergeordnet. Später kam es unter die unmittelbare Leitung des Staatskanzlers, da, heißt es in der Cabinetsordre vom 24. April 1812, „allgemeine Uebersicht und Controle vorzüglich zu Ihrem (des Staatskanzlers) Amte gehören“. Als im Jahr 1844 ein besonderes Handelsamt in Berlin errichtet wurde, ward es dem Präsidenten desselben untergeordnet. Im §. 10 der Allerhöchsten Verordnung vom 7. Juni 1844 heißt es: „Die Bestimmung des statistischen Bureaus bleibt übrigens unverändert, und soll dasselbe den allgemeinen statistischen Zwecken auch ferner in der bisherigen Ausdehnung dienen. Der Präsident hat aber dahin zu wirken, daß die bei diesem Bureau gesammelten Materialien für die Kenntniß der Handels- und Gewerbeverhältnisse nutzbar werden.“ Später wurde (Gesetz vom 10. Juli 1847) das statistische Bureau dem Ministerium des Innern wieder untergeordnet. Die Bezirksregierungen und einzelnen Ministerien liefern das statistische Material über alle Staats- und Volksverhältnisse. Die Veröffentlichungen des statistischen Bureaus und die Schriften Otto Hübners, der in Berlin ein eignes Centralarchiv für Statistik errichtet hat, sind von dem allseitigsten Interesse. Zu einer eignen Statistik hat der Zollverein (ähnlich wie früher die alte Hansa) Veranlassung gegeben.

In Oestreich hat man sich seit Joseph II. vielfach mit Statistik beschäftigt. Der Antrieb, den dieser unermüdlich thätige Kaiser der ganzen Verwaltung gab, dehnte sich auch namentlich auf die statistischen Arbeiten aus. Joseph ging bekanntlich von dem sehr vernünftigen Grundsatz aus, daß man ein Land, bevor man es regieren wolle, erst kennen müsse, und wenn er auch nicht wie der römische Kaiser Hadrian zu Fuß sein ganzes Reich durchreiste, so durchwanderte er doch am Gedankenstabe die weitläufigen statistischen Tabellen. Als im Jahr 1829 ein besonderes statistisches Bureau in Wien eingerichtet ward, fand es daher schon recht tüchtige Vorarbeiten vor. Leider wurde den Arbeiten dieses Bureaus lange Zeit nicht die wünschenswerthe Deffentlichkeit gegeben, und die gewonnenen Resultate nur unter besonderer Aufsicht der Regierung veröffentlicht. Freilich bestand etwas Aehnliches in Preußen, wo durch das Gesetz vom 16. Januar 1816 eine eigne Censur für statistische Werke und Karten eingeführt wurde. Im Jahr 1840 wurde das statistische Bureau eine Ministerialabtheilung (seit 1848 beim Ministerium für Handel).

In Baiern ward schon 1801 ein statistisches Bureau errichtet, das im Jahr 1815 unter das Kriegsministerium kam, woraus man schon schließen kann, was seine eigentliche Bestimmung war. In neuerer Zeit ist es jedoch angemessenerweise dem Handelsministerium untergeordnet worden.

In Württemberg ward 1820 ein statistisches Bureau errichtet und dem Finanzministerium untergeordnet.

In Sachsen werden die statistischen Arbeiten beim Ministerium des Innern besorgt. Ein 1831 gegründeter Privatverein hat hier die hauptsächlichste Anregung zur Statistik gegeben.

In Hannover ist erst vor kurzer Zeit eine besondere Centralstelle für Statistik eingerichtet worden.

In Baden wird, nach den Mittheilungen Mittermaiers auf dem statistischen Congress in Brüssel, jetzt ein besonderes statistisches Bureau organisiert. Die Centralcommission, welche schon 1836 eingerichtet werden sollte, kam nicht zu Stande, und ein ähnlicher Versuch scheiterte in den Stürmen der Revolution.

In Braunschweig wurde 1841 die Centralcommission für Statistik eingerichtet.

In Hamburg besteht ein besonderes Bureau für die Handelsstatistik.

In Dänemark hat die Statistik seit 1833 Eingang gefunden; seit 1849 ist eine besondere Ministerialabtheilung unter einem eignen Director dafür organisiert.

In Schweden ist die Akademie der Wissenschaften in Stockholm mit der Anfertigung der Bevölkerungslisten beauftragt. Das übrige statistische Material wird bei den einzelnen Ministerien gesammelt. Für Norwegen besteht indes in Christiania ein besonderes statistisches Bureau (seit 1830).

In Rußland hat ebenfalls die petersburger Akademie durch ihre statistischen Arbeiten sich ausgezeichnet. Die ersten statistischen Ermittlungen in dem weiten Reich begann Peter der Große. Durch Einführung geordneter Kirchenbücher legte er den Grundstein zu einer künftigen guten Statistik der Bevölkerung. Später haben Katharina II. und Alexander mehr dafür gethan. Ein eignes statistisches Centralbureau aber existirt noch nicht. Jedes Ministerium hat eine besondere Abtheilung, die sich mit der Sammlung und Zusammenstellung des statistischen Materials befaßt. Auch erscheint in Petersburg ein Journal für die Statistik des russischen Reichs. In neuerer Zeit ist es besonders der russische Geheimrath von Tengoborski, der sich durch seine statistischen Arbeiten über Rußland, die um so willkommener waren, als man sonst im Allgemeinen wenig von Rußlands innern Verhältnissen erfährt, einen wohlverdienten Ruf erworben hat. Für Handelsstatistik ist die in Petersburg erscheinende Handelszeitung von Interesse.

In Holland entwickelten sich schon 1804 die Keime eines statistischen Bureaus, das 1826 organisiert, 1830 aber schon wieder aufgehoben wurde; 1848 wurden darauf zwei statistische Bureaus, eins beim Handels- und eins beim Finanzministerium eingerichtet.

In der Schweiz existirt kein besonderes Bureau; es ist aber seit 1830 sehr viel für Statistik (auch von Privatpersonen) gethan.

In Sardinien besteht seit zwanzig Jahren ein besonderer Rath für Statistik, und außerdem, wie in Belgien, besondere Provinzialcommissions, welche der Centralstelle die nöthigen Materialien liefern, die sie sich nöthigenfalls von den Communalbehörden einfordern.

Spanien hat bisher noch fast gar nichts für Statistik gethan. Ende vorigen Jahrhunderts wurde zwar der Versuch gemacht, ein eignes statistisches Bureau zu gründen, schlug aber fehl. Nicht besser ging es einem ähnlichen Versuch im Jahre 1844. Erst in neuerer Zeit hat man sich Seitens der Regierung wieder ernstlich mit Statistik beschäftigt, und will ein besonderes statistisches Bureau etabliren, das nach den Grundsätzen eingerichtet werden soll, die der statistische Congress neuerdings in Brüssel aufgestellt hat. Zu diesem Congresse hatte auch Spanien ebendeshalb einen Abgeordneten gesandt, und es erregte allgemeine Heiterkeit, als er in der ersten Sitzung offenherzig meinte: „daß wenigstens haben wir vor andern Ländern voraus, daß wir nicht erst alte schlechte Einrichtungen abzuschaffen haben.“ Portugal hat keine Centralstelle für Statistik. Volkszählungen fanden 1838, 1843, 1849, 1850, 1851 und 1852 statt.

In Frankreich hatten seine drei großen Finanzminister Sully, Colbert und Necker vor allen die Wichtigkeit der Statistik erkannt. Schon vor 300 Jahren errichtete Sully eine statistische Kanzlei in Paris, die zwar nach seinem Tode zerfiel, aber von Colbert wieder ins Leben gerufen wurde. „Wie dem auch sei, sagt Sully in seinen Memoiren, ich werde immer behaupten, daß man ohne diesen Führer (die Statistik) nur wie ein Blinder in der Verwaltung umhertappen kann.“ Die Recherchen, welche Necker kurz vor der Revolution im Finanzwesen Frankreichs vornahm, hatten ihm den großen Nutzen, den eine gute Statistik zu gewähren vermag, auf das einleuchtendste gezeigt, und er legte damals schon dem Könige einen sehr praktischen Plan zur Errichtung eines besonderen statistischen Bureaus vor, welcher aber erst unter Napoleon zur Ausführung kam, der seiner Kriege wegen namentlich oft Volkszählungen vornehmen und sehr specielle Bevölkerungslisten führen ließ, ungefähr, wie ein Spieler sein Geld nachzählt, um zu sehen, wie viel er noch daran setzen kann. Größere Bedeutung hatte die Statistik unter Napoleon im Allgemeinen auch nicht. Die meisten statistischen Sammlungen seiner Regierung blieben überdem Geheimnisse, erst unter Ludwig Philipp fing man an, an eine zeitgemäße Bearbeitung und Beschaffung des statistischen Materials zu denken, und nun wurde die Sache auch mit solchem Eifer betrieben, daß 1833 schon das statistische Institut in Paris fertig war, welches, durch Kreis- und Gemeindecummissions unterstützt, (die infolge des Decrets vom 1. Juli 1832 auf

besserem Fuße eingerichtet wurden) durch seine statistischen Arbeiten über Frankreich sich so vortheilhaft auszeichnet. Jetzt hat außerdem jedes Ministerium sein statistisches Bureau. Besonders gut organisirt ist das des Handelsministeriums, welches übrigens schon seit 1834 besteht.

In England wurden die ersten größeren officiellen statistischen Arbeiten im Jahre 1823 auf Befehl des Parlamentes unternommen. Sie gingen bis 1800 zurück, daher man bei vergleichenden Statistiken und nationalökonomischen Werken über England fast durchweg die statistischen Angaben fortlaufend nur von diesem Jahre ab findet. 1832 wurde eine besondere statistische Abtheilung (General Register Office) beim Zoll- und Handelsamte errichtet. Eine Centralstelle für die allgemeine Statistik besteht nicht. Jedes Ministerium hat sein Bureau für Statistik. Die statistischen Arbeiten wurden, sobald sie irgend von Interesse waren, veröffentlicht. Unter den der Oeffentlichkeit übergebenen Documenten verdienen namentlich die Bevölkerungslisten, welche alle 10 Jahr (seit 1801) erschienen und auch in Beziehung auf fremde Länder vergleichende Angaben enthalten, Erwähnung. Dies ist überhaupt eine Eigenthümlichkeit der englischen officiellen Statistik; auch die des Handels enthält vergleichende Angaben in Beziehung auf fremde Länder. Durch Privatvereine, (z. B. die statistische Gesellschaft in London) Zeitschriften, von Privatpersonen ausgesetzte Prämien, zahlreiche Broschüren, wird außerdem in England sehr viel für Statistik gethan.

In Nordamerika endlich ist jeder Staat der Union verpflichtet, die Materialien zur Statistik der Vereinigten Staaten zu liefern. In Newyork besteht das Centralbureau für die Bundesstatistik; die Jahresberichte der einzelnen Ministerien enthalten je für ihren Verwaltungszweig die umfassendsten statistischen Angaben, die alsdann generalisirt und in einen Hauptbericht zusammengestellt werden.

Der allgemeine Weltmangel aller dieser von den Staatsregierungen, von Privatvereinen und Privatpersonen ausgegangenen Arbeiten wurde aber wesentlich durch den Mangel an Einheit geschwächt. Es fehlte den Arbeiten an übereinstimmenden Grundlagen, sie waren nicht nach allgemein anerkannten Principien aufgestellt, wenngleich sie oft sehr systematisch waren. Hier hatte man jene, dort diese Eintheilungsart gewählt, hier war man specieller, dort allgemeiner zu Werke gegangen. Dazu kam die grenzenlose Verschiedenheit der Münzen, Maße und Gewichte, so wie der Gesetzgebung (namentlich der Zollgesetzgebung, Tarife), an welche letztere sich die Statistik mehr oder weniger anschließen muß. Kurz die Arbeiten waren, wenn man Vergleiche zwischen mehreren Ländern anstellen oder auch oft sogar schon, wenn man sie bloß zu einem andern Zweck, als dem bei ihrer Anfertigung vorgelegenen, gebrauchen wollte, nicht genügend und daher für ein universelles Interesse schwer nutzbar

zu machen. Diesen Uebelstand zu beseitigen war der leitende Gedanke, der den statistischen Congress ins Leben rief, welcher vom 19. bis 23. September dieses Jahres in Brüssel seine Sitzungen gehalten hat: der Gedanke dazu wurde durch die londoner Industrieausstellung angeregt. Die Regierungen wurden dafür interessirt, und so sandten Frankreich, England, Oestreich, Preußen, Sachsen, Baiern, Württemberg, die Schweiz, Dänemark, Sardinien, Spanien und Portugal Abgeordnete zum Congress, Rußland lehnte die Einladung ab. Ein Gleiches thaten viele Privatgesellschaften. Von den berühmten deutschen Statistikern, die auf dem Congress anwesend waren, erwähnen wir nur Deterici, Mittermaier und Otto Hübner. Der König der Belgier hat den Congress bei einer Sitzung mit seiner Gegenwart beehrt. Die Minister sind wiederholt anwesend gewesen. Präsident war Duetelet, Ehrenpräsident der belgische Minister des Innern Piercot, der sich über den Nutzen der Statistik vom kosmopolitischen Standpunkt aus unter andern in folgenden kurzen Worten äußerte: „Wenn die Statistik so im einheitlichen Geiste aufgefaßt und auf Principien errichtet wird, die auf alle Länder gleichmäßig anwendbar sind, so wird sie den glänzenden Erfolg haben, das Band, welches die Nationen vereinigt, fester zu knüpfen, und jene Freundschafts- und Friedensgestinnungen zu befestigen, welche die Menschheit heute gegen die Wiederkehr thörichter und aufreibender nationaler Nebenbuhlerschaften beschützen. Man muß diese Wissenschaft zu der Höhe eines wahren und großen Regierungsgedankens erheben!“ — Der Congress hat seine Aufgabe in verhältnißmäßig kurzer Zeit gelöst. Er hat sozusagen die allgemeinen Schemata entworfen, nach welchen die Statistik des Handels, der Fabriken und Gewerbe, der Schifffahrt, des Grundes und Bodens, der Bevölkerung, der Criminalverhältnisse, der Erziehung und des Unterrichts entworfen werden soll. Diese Grundsätze werden ihre unmittelbare praktische Anwendung zunächst am vollständigsten in Spanien und Baden finden. — Ort und Zeit des nächsten Congresses sollen später bestimmt werden. Auch soll dieser Congress sich namentlich mit der Aufstellung gleichförmiger technischer Ausdrücke, — einer eignen statistischen Sprache — beschäftigen und Vorschläge zur gleichmäßigen Organisation des internationalen Postverkehrs wesen. — Das also würde in allgemeinen Umrissen ein Bild der Vergangenheit und des gegenwärtigen Zustandes der Statistik sein. Wir haben mit absichtlicher Umgehung der in Masse sich darbietenden Einzelheiten uns bemüht, der Klarheit wegen, möglichst kurz zu sein und hoffen, unsern Lesern wenigstens einen allgemeinen Ueberblick über das Ganze verschafft zu haben.